Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., 2 monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 45. Halle a. d. Saale, Dienstag den 23. Februar **1886.**

Hat Gladstone sich bekehrt?

Wenn jemand von seinen bis dahin festgehaltenen, für ihn charakteristischen Gewohnheiten plötzlich abgeht, so pflegt man zu sagen, nun werde er nicht mehr lange leben. Wenn das kein Aberglaube ist, so dürfte sich England seines gegenwärtigen Premiers nicht mehr lange erfreuen. Gladstone ist seit einem Menschenalter der unversöhnliche Feind der Türkei und seit dem Berliner Frieden auch ein erbitterter Feind Oesterreichs. Sobald es ihm gelungen war Disraeli zu verdrängen, begannen die Intriguen gegen die Türkei und die bei der Erhaltung jenes Friedens ernstlich interessirten Mächte. Deshalb war es durchaus kein Wunder, wenn die Griechen von dem Moment an, wo der Sieg Gladstone's über Salisbury mit Sicherheit zu erwarten war, von dem alten Türkenfeinde und Griechenfreunde eine entschiedene Vertretung ihrer Ansprüche und Förderung ihrer Unternehmungen erwarteten. Sie wußten sicherlich, daß sie ohne einen starken Rückhalt nichts vermöchten, und einen solchen Halt glaubten sie in dem gladstone'schen England zu haben. In diesem Glauben trafen sie gewaltige Anstalten und beluden sich, unter Geldopfern, welche für den Patriotismus dieser zukunftreichen Nation ein glänzendes Zeugniß ablegen, mit einer Rüstung, welche unmöglich lange getragen werden kann. Aber kaum war Gladstone aus Regiment gekommen, als er in Athen abzuwiegeln versuchte, wobei er natürlich die Erfahrung machte, daß es leichter sei Geister zu rufen als sie zu bannen. Aber die griechische Bewegung war ihm unbequem und so entschloß er sich, durch unzweideutige Akte den Griechen jede Hoffnung auf eine Förderung durch England abzuschneiden. Der englische Gesandte betheiligte sich an den gemeinsamen Vorstellungen der Großmächte und englische Kriegsschiffe schlossen sich dem Geschwader in der Sudabai an. Endlich aber hat Gladstone im Unterhause und Rosebery im Oberhause Erklärungen abgegeben, welche keinen Zweifel daran lassen, daß England Griechenland gegenüber mit den andern Großmächten „durch Dick und Dünn" geht, wenn dieser ein wenig vulgäre aber bezeichnende Ausdruck gestattet ist.

England will Griechenland im Nothfalle „gegen sich, Griechenland, selbst schützen." Wenn man nun schon von Individuen selten Dank dafür erntet, wenn man sie vor sich selbst schützt, d. h. an der Begehung gefährlicher Thorheiten hindert, so ist das bei Nationen womöglich noch schlimmer. Gladstone dürfte gegenwärtig in Griechenland der bestgehaßte Mann sein. Das konnte er aber vorhersehen und muß es vorhergesehen haben. Deshalb läßt sich seine gegenwärtige Orientpolitik nur daraus erklären, daß er zu der Einsicht gelangt ist, daß England die Isolirung nicht auf die Dauer erträgt. Diese Bekehrung des alten Friedenstörers ist recht erfreulich: möge sie nur von Dauer sein.

Politische Uebersicht.

Der „Agence Havas" zufolge waren in den Berathungen der serbisch-bulgarischen Friedenskonferenz neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Serbien weigerte sich, das Anerbieten Madjid Paschas und Geschoff's, wonach es seine schriftlichen Vorschläge gleichzeitig mit den bulgarischen Vorschlägen vorlegen soll, anzunehmen. Die Schwierigkeit ist aber bereits beseitigt. Mijatowic hat auf sein bezüglich nach Belgrad gerichtetes Telegramm von dem Minister Garaschanin die Ermächtigung erhalten, schriftliche Vorschläge für die Friedensverhandlungen gleichzeitig mit den Vorschlägen von bulgarischer Seite vorzulegen. Der Austausch dieser Vorschläge soll am Montag erfolgen. Diese Beilegung der entstandenen Schwierigkeit wird dem gemeinsamen Schritte, welchen die Vertreter der Mächte in dieser Angelegenheit bei Mijatowic gethan haben, zugeschrieben. Die Vertreter der Mächte machten weiter auf Initiative Englands den Vorschlag, Serbien solle davon abstehen, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Bulgarien in den Friedensvertrag aufgenommen werde, wogegen die Mächte auf die Aufnahme eines Passus hinwirken würden, welcher beide Theile verpflichte, sofort nach dem Friedensschluß zu dem Abschlusse eines Handelsvertrages zu schreiten. Sonst liegen noch die folgenden auf die Orientfrage bezüglichen Depeschen vor:

* **Konstantinopel**, 20. Febr. Der russische Botschafter Nelidoff überreichte gestern der Pforte eine Note, in welcher die bekannten Einwendungen Rußlands gegen das türkisch-bulgarische Uebereinkommen präzisirt werden.

* **Wien**, 20. Febr. Der „Polit. Korresp." wird aus Philippopel gemeldet, daß aus allen Theilen des Landes Deputationen daselbst eintreffen, um den Fürsten zu beglückwünschen. Bei einem Besuche der Hauptmoschee wurde der Fürst von den daselbst anwesenden Türken enthusiastisch begrüßt.

* **Belgrad**, 20. Febr. Der König ist aus Nisch hier eingetroffen.

Die gegen Griechenland beabsichtigte Flottendemonstration der europäischen Großmächte nähert sich immer mehr ihrer Verwirklichung. Die für die Demonstration bestimmten Schiffe versammeln sich allmälig in der Sudabai, so ist das deutsche Panzerschiff „Friedrich Karl," Kommandant Kapitän zur See Stempel, am Sonntag und das russische Geschwader am Sonnabend daselbst eingetroffen. Der Herzog von Edinburg ist am Sonnabend von Portsmouth auf dem Transportschiff „Tamar" nach Malta abgereist, um den Oberbefehl über das Demonstrationsgeschwader zu übernehmen. Die dem englischen Admiral als Oberbefehlshaber ertheilten Instruktionen sollen im wesentlichen dahin gehen, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um unter scharfer Ueberwachung der griechischen Flotte jede Kollision zwischen türkischen und griechischen Kriegsschiffen zu verhindern. Die Befehlshaber der Schiffe derjenigen Mächte, welche im Einvernehmen mit England handeln, sind angewiesen worden, in entsprechender Weise vorzugehen. — Eine neue Kollektivnote ist bis jetzt der griechischen Regierung nicht überreicht worden. Der englische Gesandte in Athen ist von Lord Rosebery angewiesen, sich die letzte Kollektivnote auch weiter als Richtschnur dienen zu lassen. Wie man annimmt, soll eine neue Kollektivnote nur in dem Falle ergehen, wenn aus den Berichten des englischen Admirals hervorgeht, daß eine Aktion zur See dringend geboten und zu befürchten sei, daß ein Zusammenstoß zwischen den Schiffen Griechenlands und der übrigen Mächte erfolgen könne. In diesem Falle würden die Mächte der griechischen Regierung gegenüber sich von jeder Verantwortlichkeit für die etwaigen Folgen lossagen. Inzwischen dauern die Vorstellungen der Mächte fort, um Griechenland zu einem Eingehen auf die gestellten Forderungen zu bewegen.

Die französische Regierung hat sich dahin schlüssig gemacht, daß die für das Jahr 1889 projektirte Ausstellung eine universelle sein soll, an welcher sich alle Nationen betheiligen können.

Sir Charles Dilke ist politisch nun völlig rehabilitirt. In einer am Freitag abend stattgehabten Plenarversammlung des liberalen Wahlcomites von Chelsea, in welcher gegen 300 Personen anwesend waren, machte Dilke genaue Mittheilungen über den Crawford'schen Ehescheidungsprozeß und gab auf zahlreiche Fragen Auskunft. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, dahingehend, daß die Versammlung nach Kenntnißnahme der Erklärungen Dilke's gern dem Dementi zustimme, das Dilke den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen entgegengesetzt habe und daß ihr Vertrauen zu Dilke ungemindert sei.

Der neue Vizekönig von Irland, Graf Aberdeen, hielt am Sonnabend seinen Einzug in Dublin, wobei er von allen Volksklassen herzlich empfangen wurde. Auf dem College Green kam es zu einem unbedeutenden Exceß dadurch, daß anläßlich eines von den Studenten ausgebrachten Hochs auf die Königin der Pöbel unter Hochrufen auf Parnell über die Studenten herfiel, welche sich mit Stöcken vertheidigten. Auf beiden Seiten kamen einige leichte Verwundungen vor.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärte am Sonnabend in Beantwortung einer Interpellation der Minister des Aeußern, Graf Robilant, Italien habe bedingungsweise die Vermittelung Spaniens in den Streitfragen mit Kolumbien angenommen. Sollten die diplomatischen Mittel erschöpft sein, so werde man zu anderen Mitteln greifen und werde es sich sodann darum handeln, mit welcher von jenen Republiken begonnen werden solle, welche seit langer Zeit die Geduld Italiens auf die Probe stellten. — Die Kammer lehnte mit 121 gegen 117 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Arbeitseinstellungen ab.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Bern**, 21. Febr. Das Bundesgericht hat gestern die Beschlüsse der Regierung von Zürich gegen die Heilsarmee, durch welche die Versammlungen derselben verboten wurden, aufgehoben, jedoch das Verbot des Besuches der Versammlungen durch Kinder unter 16 Jahren bestätigt.

* **Wien**, 20. Febr. Der Fürst von Montenegro empfing gestern nachmittag längere Besuche von dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, und dem russischen Botschafter, Fürsten Lobanow-Rostowski. Heute vormittag wurde der Fürst von dem Kaiser in Privat-Audienz empfangen. Mittags machte der Kaiser dem Fürsten einen Gegenbesuch.

* **Paris**, 20. Febr. Der Großfürst Wladimir wird nächsten Montag nach Rußland zurückkehren. — Fürst Gregor Ypsilanti ist hier gestorben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern den Großherzog von Hessen und dessen Tochter, Prinzessin Irene, welche am Vormittage auf der Reise nach St. Petersburg hier eingetroffen waren. Am Abend wohnte Se. Maj. der Kaiser mit anderen hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute vormittag arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein, nahm darauf einen Vortrag entgegen und unternahm eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten Familientafel statt. — Die Kaiserin begab sich heute nach dem Augusta-Hospital und wohnte dort in der Kapelle dem Gottesdienste bei. Am Nachmittag unternahm Ihre Maj. eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin wohnten mit den Prinzessinnen Töchtern heute dem Gottesdienste im Dome bei. Nachmittags unternahmen die Herrschaften eine Ausfahrt und vergnügten sich durch Schlittschuhlaufen. — Der Großherzog von Hessen und die Prinzessin

---

[2]

Die Herren von Lindenberg.

Roman von M. Gerhard.

(Fortsetzung.)

„Einmal," begann Max nach einer Weile wieder, als beide den Rückweg angetreten, stockend und verlegen, „einmal durfte ich ihr einige Gedichte vorlesen. Seitdem ist es, als sei ein warmer Sonnenstrahl auf all die verborgenen Keime gefallen, die nun übermächtig ans Licht drängen. Ich weiß, ich fühle es, könnte ich sie einmal auf den Grund meines Herzens schauen lassen, so würde mir selber klar werden, was Natur und Schicksal mit mir vorhaben.

„Und das ist so schwierig? — Sie scheint ja das Wasser zu lieben, und eine Bootfahrt stimmt ganz von selbst romantisch, — läßt sich das nicht arrangiren?"

Max schüttelte den Kopf. „Mit mir allein fährt sie nicht."

„Mit wem fährt sie denn?"

„Zuweilen rudert sie sich ganz allein hinaus und läßt sich vom Strom treiben. Ich liege dann hier am Ufer zwischen den Bäumen versteckt und beobachte sie."

„Du bist ja ein verzweifelt blöder Schäfer!" lachte Harald. „Eine wahre Prachtausgabe eines schmachtenden, liebesiechen Troubadours."

„Ja, Du hast recht, sie muß mich für einen Einfaltspinsel, einen grünen Jungen halten!" rief Max beschämt. „Aber wo soll ich Muth hernehmen in der drückenden Ungewißheit meiner Lage, die mir das Leben aus dem Grunde verhaßt macht! — Herumgeworfen, ein Spielball der Launen anderer, jeder ehrenhaften Selbstbestimmung beraubt! — Denke Dir, daß ich seit einem halben Jahre hier zuhause in erzwungenem Müßiggang sitze und noch immer nicht weiß, ob ich, wie mein Vater will, meine Studien ganz aufgeben und Landwirth werden muß — ob ich von einem Studium, das ich mit Widerwillen trieb, zu einem andern greifen darf, das meiner Neigung entspricht — ob es wirklich kindische Selbsttäuschung ist, die Hand nach dem Dichterlorbeer auszustrecken."

Damit war die wichtige Frage der Berufswahl wieder in den Vordergrund des Interesses getreten und Harald bemühte sich voll ernstlichen Eifers und mit Aufbietung all' seiner jungen Erfahrung, eine befriedigende Lösung derselben zu finden.

2.

Zwischen dem dunkelgrünen Laube der Eichen, dem röthlichen und gelben der Buchen und Linden im Park von Bernsdorff schimmerten weiße Kleider. Leichte Gestalten huschten flüchtig, wie Elfen, zwischen den alten, rissigen Stämmen hindurch. Helles, fröhliches Gelächter ertönte, Rufen und Schwatzen jugendlicher Stimmen. Wer recht aufmerksam näher zuschaute, mochte wohl zwölf bis fünfzehn halbkindliche Mädchengestalten von dem respektabeln Alter der achtzehnjährigen „Erwachsenen" bis zu dem kleinen zehnjährigen Lockenköpfchen unterscheiden, das auch seinerseits nicht übersehen sein wollte.

Seitwärts in dem hölzernen Pavillon standen die Reste eines ländlichen Mahles; einige ältere Damen hatten dort ihre Plätze behalten, beobachteten aus der Ferne das muntere Treiben der Jugend und tauschten Bemerkungen aus, die immer sehr schmeichelhaft für die Kinder der Nachbarin ausfielen, die dann doch nicht weniger thun konnte, als ihrerseits das Lob zu erwidern.

„Wie Ihre Else gewachsen ist, Frau von Feldkirch! Im nächsten Jahre führen Sie sie auf den Ball."

„Nicht doch, Frau Gräfin! — Vorläufig gehört sie in die Schule. Ich finde es reizend, wenn junge Mädchen so einfach und gediegen erzogen werden wie Ihre beiden Töchterchen. Wie liebenswürdig sie sich entwickeln!"

„Sie haben die beste Anleitung. Die verwittwete Pfarrer Zart, der ich ihre Erziehung übergeben, ist aus der Schule des Unglücks geläutert hervorgegangen, ihre trefflichen Grundsätze, ihre demüthige, streng kirchliche Frömmigkeit üben einen segensreichen Einfluß auf mein ganzes Haus."

„Das ist eine rechte Gnade von Gott!" seufzte Frau von Feldkirch.

„Ja gewiß!" bestätigte eine dritte Dame. „Man kann sich heutzutage gar nicht mehr so unbedingt auf die Grundsätze der Erzieherinnen verlassen. In religiöser Beziehung meine ich hauptsächlich, man geht neuerdings bei den Prüfungen entsetzlich indifferent zuwerke. Das Gift der Freigeisterei dringt überall ein und solche Mädchen, deren Familien man nicht kennt —"

„In dem Punkt wenigstens kann ich ruhig sein," meinte Frau von Feldkirch. „Die Eltern meines Fräulein Burkardt sind respektable, einfache Bürgersleute."

„Gerade in diesen Kreisen ist ja leider der schrecklichste Unglauben zuhause! — Ich belauschte vorhin ein Gespräch zwischen der lieben Pfarrerin und Fräulein Burkardt, — doch ich möchte der jungen Dame nichts nachtheiliges nachsagen."

„Aber ich bitte ganz besonders darum!" sagte Frau von Feldkirch mit gerötheten Wangen. „Ich glaube ein Recht zu haben, um die Gesinnungen der Erzieherin meiner Kinder zu wissen, die mir bei der Verschlossenheit des Mädchens noch immer vollkommen unklar sind."

„Nun, Sie hätten nur hören sollen! — Nicht als ob Fräulein Burkardt ihre religiöse Ueberzeugung klar ausgesprochen hätte, — ich glaube, im Vertrauen, beste Frau von Feldkirch, sie hat gar keine. Aber als unsere liebe Pfarrerin von der Seligkeit sprach, die im rechten, demüthigen Christenglauben liegt, warf sie den Kopf zurück mit der unausstehlich anmaßenden Art, die sie an sich hat, — verzeihen Sie, liebe Nachbarin, — und lächelte so recht sarkastisch und sagte weiter nichts als: ‚Sie Beneidenswerthe!' — Aber es lag eine Welt von Satire und verächtlichem Mitleid in diesen Worten, — so daß die gute Pfarrerin aufstand und die junge Dame sich selbst überließ."

„Ich fürchtete derartiges," sagte Frau von Feldkirch indignirt. „Ich werde meine Augen und Ohren in Zukunft besser offen halten. Fräulein Burkardt ist in Sprachen und Wissenschaften außerordentlich tüchtig und die Kinder kommen gut vorwärts. Zum Glück haben sie keine persönliche Anhänglichkeit an die Gouvernante."

„Kein Wunder! — Wie theilnahmuloſs Fräulein Burkardt sich bei den Spielen der Kinder zeigte! — Sie bemühte sich kaum, ihre Langeweile zu verbergen. Und jetzt ist sie ganz verschwunden. Sie hat kein Herz für Kinder."

„Ich zweifle, ob sie überhaupt ein Herz hat," flötete eine sentimentale Blondine in sehr jugendlichem Putz.

„O — was das betrifft," erwiderte die Dame, die vorhin gesprochen, mit malitiösem Lächeln, „da hörte man doch so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860223018/fragment/page=0001

Irene verabschiedeten sich am Nachmittag von den Majestäten und setzten abends die Reise nach St. Petersburg fort.

‡‡ **Berlin**, 20. Febr. Im **Reichstage** wurde heute zunächst denn auf dem vorjährigen Kongreß zu Lissabon getroffenen Zusatzabkommen zum Weltpostvertrage in erster und zweiter Lesung debattelos die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt und darauf die Nord-Ostseekanal-Vorlage, welche in der Kommission einstimmig zur Annahme gelangt war, in zweiter Berathung genehmigt mit einem zum § 3a vom Abg. v. Schalscha (Centrum) beantragten Zusatz, wonach bis zum Ablauf des ersten Jahres nach Inbetriebsetzung der Kanalstraße dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath die Festsetzung des Tarifs überlassen bleiben soll. — Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht das vom Abg. Reichensperger beantragte Gesetz über die Wiedereinführung der Berufung.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Die Direktoren des Auswärtigen Amtes, **Graf Berchem und Hellwig**, sind zu **Mitgliedern des Staatsraths** ernannt worden.

Bekanntlich waren bisher aus dem Gesetzentwurf über das **Branntweinmonopol** die §§ 42 bis 70, welche die **Strafbestimmungen** enthalten, noch nicht veröffentlicht worden, und zwar offenbar in der Absicht, die Opposition nicht noch zu verstärken. Nachdem jetzt der Entwurf den Bundesrath passirt hat, werden auch diese Bestimmungen bekannt. Dieselben unterscheiden zwischen einer **Branntweincontrebande**, welche in der unerlaubten Einfuhr oder Durchfuhr von Branntwein besteht, und einer **Branntweinhinterziehung**. Auf die Branntweincontrebande sollen die entsprechenden Bestimmungen des Vereinszollgesetzes Anwendung finden, sie soll mit einer Geldstrafe geahndet werden, welche für ein Kilogramm oder den Bruchtheil eines solchen 25 M. beträgt bezw. bei Nichtermittelung des Gewichtes nach richterlichem Ermessen auf 25 bis 5000 M. festgesetzt werden kann. Die Branntweinhinterziehung besteht in einer Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen über die Bereitung und Verarbeitung, den Erwerb und die Veräußerung von Branntwein. Hierher gehören das Abweichen von dem von der Steuerbehörde genehmigten Betriebsplan der Brennerei, die unrichtige Führung von Brennerei-Registern, die unbefugte Ableitung von alkoholhaltigen Dämpfen, die unbefugte Verarbeitung von Branntwein zu alkoholischen Getränken, die Verwendung von zu geringerem Preis als nach dem Tarif erworbenem Branntwein zu Zwecken, für welche er nicht verabfolgt ist, der unbefugte Verkauf von Branntwein, endlich sogar der Ankauf von Branntwein von einer zu dessen Ankauf nicht berechtigten Person. Der Branntweinhinterziehung soll es u. a. gleichgeachtet werden, wenn ein Brenner ohne Wissen der Steuerbehörde Einmischungen vornimmt, wenn ein Fabrikant ohne Anzeige an die Steuerbehörde Destillirgeräthe anfertigt, erwirbt oder an andere Personen überläßt, ferner wenn jemand den Bestimmungen zuwider Branntweinvorräthe besitzt. Die Branntweinhinterziehung soll durch eine Geldstrafe von 10 M. für je ein Liter oder den Bruchtheil eines Liters reinen Alkohols geahndet werden. Wenn das Gewicht nicht festgestellt werden kann, so ist auf eine Geldstrafe von 10 bis zu 5000 M. zu erkennen. Bei erschwerenden Umständen treten Strafschärfungen ein, im Rückfalle soll die Geldstrafe verdoppelt und bei fernerem Rückfall nach richterlichem Ermessen auf eine Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren erkannt werden. Die Rückfallstrafen gehen bis zur Ausschließung vom Brennereibetriebe. Wenn die Absicht einer Contrebande oder Hinterziehung nicht bestanden hat, so soll eine Ordnungsstrafe eintreten. Contrebande und Hinterziehung sollen in drei Jahren verjähren, Zuwiderhandlungen dagegen, welche mit Ordnungsstrafe bedacht sind, in einem Jahre. Es liegt in der Natur des Monopols, daß die bezeichneten strengen Strafen zur Sicherung des Monopols dienen sollen; man kann sich indessen leicht vorstellen, daß die Brenner sowohl als auch die für die Brennereiindustrie arbeitenden und die Branntwein zu gewerblichen Zwecken verarbeitenden Industriellen eine außerordentlich strenge Kontrolle sich gefallen lassen müssen, welche den Geschäftsbetrieb in hohem Grade erschwert.

Die **Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft** hat der Kol.-Pol. Kor. zufolge durch mehrere Verträge im September und November v. J., welche durch die Herren Regierungsbaumeister Hoernecke und Lieutenant v. Auderten mit dem Großsultan aller Somali, Osman von Halule, und dem Sultan Jussuf von Obia unter Zustimmung der in Frage kommenden Untersultane abgeschlossen worden sind, das ganze **Somaliland von der englischen Grenze unweit Berbera an bis nach Warscheich bei Makdischo hin**, der ersten Besitzung Sr. Hoheit des Sultans von Sansibar an jener Küste, ihren Erwerbungen im Suahelilande angeschlossen. Durch die Verträge im Somalilande sind der Gesellschaft insbesondere eine Reihe wichtiger Privatrechte eingeräumt worden, so das Handelsmonopol, das Recht auf Ausbeutung von Bergwerken, Grund und Boden, soweit derselbe noch frei ist, Wäldern, Flüssen, Perlfischerei, und auch die wesentlichsten Hoheitsrechte, sowie das Recht auf Aufstellung einer eigenen Truppe, Anlegung von Befestigungen, das Recht auf Zölle u. a. — Durch diese Erwerbung zählt der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft der Besitz eines Küstenstriches von annähernd 225 geographischen Meilen mit zwei, wie es scheint, guten Rheden, denen von Obia und Halule, zu. Der derzeitige Generalbevollmächtigte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft für Somaliland ist der Kapitän-Lieutenant a. D. Arthur Graf Pfeil. Nach einer aus Sansibar eingelaufenen Depesche haben ferner die Herren Joach. Graf Pfeil und Lieutenant Schlüter durch einen Vertrag vom 29. Nov. 1885, welcher am Flusse Nuaha abgeschlossen wurde, die **Berglandschaft Uhebe** für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft erworben, und dadurch die Besitzungen der Gesellschaft nach Südwesten hin bis gegen 9° südl. Br. nach dem Nyassa zu vorgeschoben. Uhebe ist eine durch seine schrofferen und höheren Bergformen, demgemäß auch durch ein rauheres Klima ausgezeichnete Landschaft. Dieselbe eignet sich besonders zu Viehzucht und exportirt heute schon eine beträchtliche Quantität von Fellen.

Die Krisis, welche die **Zuckerindustrie** aller Produktionsgebiete in Mitleidenschaft zieht, hat auch in Rußland und Polen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit gemeinsamer Schritte behufs Herbeiführung besserer Verhältnisse wachgerufen. Als das einzige Mittel, welches einigen Erfolg verspricht, wird hier wie anderwärts die Beseitigung der vorhandenen Ueberproduktion angesehen. Ende d. M. soll in St. Petersburg eine Konferenz der Interessenten zusammentreten, um die Maßregeln zu berathen, welche geeignet erscheinen, die gegenwärtige Depression zu beseitigen und die Lage des Industriezweiges im allgemeinen zu verbessern. In Kiew und Warschau haben vorbereitende Besprechungen stattgefunden. Die in Warschau abgehaltene Konferenz von Abgeordneten aller Zuckerfabriken in Polen bezeichnete die Ueberproduktion als Hauptgrund der niedrigen Preise und wurden Maßnahmen vorgeschlagen, welche derselben zu steuern bestimmt sind.

Die „Germania" berichtet telegraphisch von einem zweiten Artikel des „**Moniteur de Rome**" über die **kirchenpolitische Vorlage**. Derselbe behandle die Paragraphen, welche die Disziplinargewalt betreffen. Er schlage eine Aenderung dieses Theiles der Vorlage vor. Der „Moniteur" halte es für unannehmbar, daß der Staat die Kirchendiener solle für „unfähig" erklären können, und beklagt, daß das Einspruchsrecht seitens des Staates nicht aufgegeben sei. Ferner erkläre er die Meldung der „Neuen Preuß. Ztg.", das Gesetz sei das Resultat von Verhandlungen mit dem Vatikan, für unwahr.

Nach der Rh.-Westf. Ztg. wird die Aeußerung „**Das Centrum ist nicht die Kirche!**" mit Unrecht dem Bischof von Fulda, Dr. Kopp, zugeschrieben. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist eine derartige Aeußerung vielmehr auf den Erzbischof von Köln, Dr. Cremenz, zurückzuführen, der dieselbe, allerdings in vertraulichem Kreise, gethan haben soll.

Zu dem häuslichen Zwist der Ultramontanen in Baden liegt heute die folgende Meldung vor: „Das waldshuter Landkapitel hat sich zustimmend zu der Haltung des Dekans Lender ausgesprochen."

---

* Im **Großherzogthum Baden** wird vom 1. März ab die Impfung mit animalischer Lymphe obligatorisch eingeführt.

* Von der Ersten Strafkammer des Landgerichts in **Altona** wurden am 19. d. der Sozialdemokrat Kückelhahn wegen Verbreitung sozialistischer Schriften zu 2½ Jahren Gefängniß, die Sozialdemokraten Redburg und Lippelt wegen Beihilfe zu 5 bezw. 3 Monaten verurtheilt.

---

* **Kiel**, 20. Febr. Dem Vorsteher des hydrographischen Amtes, v. Schleinitz und dem Kapitän zur See Jung ist der Abschied bewilligt worden, ersterem unter Verleihung des Charakters als Vizeadmiral.

Halle, den 22. Februar.

— In dem benachbarten Ammendorf ist gestern nachmittag ein beklagenswerthes Unglück geschehen. Gegen 2½ Uhr ertrank in der Elster oberhalb der Mühle durch Einbrechen des Eises der 8jährige Sohn des Arbeiters Weber. Die 11jährige Schwester wollte Hülfe bringen, aber auch sie ertrank. Bis zum Abend waren die Kinder noch nicht aufgefunden. Auch der vor einigen Wochen in Beesen ertrunkene Knabe hat noch nicht aufgefunden werden können.

Aus der neuen Eisenbahnvorlage,

welche in diesen Tagen dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, geben wir nachstehend aus den soeben erschienenen Erläuterungen diejenigen, welche sich auf die unsere Stadt besonders nahe berührende Strecke **Teutschenthal-Salzmünde** beziehen. Es heißt dort:

Der nördlich der Halle-Kasseler Bahnstrecke Halle-Blankenheim belegene, durch hervorragende Fruchtbarkeit und hochentwickelte Industrie ausgezeichnete Landstrich der Provinz Sachsen entbehrt noch geeigneter Schienenverbindungen aus seinem Innern nach dem ihn umschließenden Eisenbahnnetze.

Durch die projektirte, von den Provinzialbehörden warm befürwortete Meliorationsbahn soll dem immer dringender hervortretenden Verkehrsbedürfniß jener Gegend Befriedigung verschafft werden, nachdem zur Erschließung des benachbarten, südlich der Linie Halle-Blankenheim belegenen Verkehrsgebietes die Herstellung von Schienenverbindungen einerseits von Oberröblingen nach Querfurt, andererseits von Merseburg nach Mücheln und von Naumburg a. S. nach Artern durch die Bewilligungen der Gesetze vom 15. Mai 1882 (Gesetzsamml. S. 280) und 4. April 1884 (Gesetzsamml. S. 105) ermöglicht worden ist.

Die neue Bahn zweigt bei der Station **Teutschenthal** der Halle-Kasseler Eisenbahn ab, tritt demnächst in das Salzathal und verfolgt dasselbe in nördlicher Richtung bis zu dem unweit der Mündung des Salzaflusses in die Saale belegenen Fabrikort **Salzmünde**. Das zu erschließende Verkehrsgebiet, zum größten Theile dem Mansfelder Seekreise (588 qkm, über 78,000 Einwohner) und im übrigen dem Saalkreise (510 qkm, 70,000 Einwohner) angehörend, umfaßt etwa 80 qkm mit 13,000 Bewohnern und zählt mit den Thälern der Salza und des in diese mündenden Lawelebaches zu den fruchtbarsten und reichsten Gegenden des Regierungsbezirks Merseburg.

Zu beiden Seiten der Bahn liegen in fast unmittelbarer Nähe die Ortschaften **Köchstedt** (Theerschwelereien), **Benustedt** (zahlreiche Kalköfen, Kalksteinbrüche, Spritbrennerei, Dampfmahlmühle), **Lieskau**, **Cölme** (mehrere Kalköfen), **Zappendorf**, **Müllerdorf**, **Benkendorf** (Zuckerfabrik), **Quillschina** und schließlich **Salzmünde** (Zuckerfabrik, Spiritusbrennerei, Ziegelei, Porzellanerdeschlemmerei, Handelsmühle) mit nahezu 4400 Ein-

---

mancherlei. Sie war doch früher bei Frau von Bohl, und Herr von Bohl ist als galanter Mann bekannt."

„Meine Liebe," fiel Frau von Feldkirch energisch ein, „ich kenne Frau von Bohl sehr genau und habe Fräulein Burkardt auf ihre spezielle Empfehlung engagirt."

„Mein Gott, natürlich, ich war auch empört über das viele Gerede, aber ich versichere Sie, beste Frau von Feldkirch, man wunderte sich allgemein, als das Mädchen so plötzlich in Ihr Haus kam — da Sie doch einen erwachsenen Sohn haben. Frau von Bohl mochte ja froh sein, das Mädchen auf so anständige Weise los zu werden. Ich habe es jedermann gesagt, eine junge Dame, der Frau von Feldkirch ihr Haus öffnet, ist dadurch allein gerechtfertigt. Aber ich gestehe, ich an Ihrer Stelle hätte zu dem Experiment nicht den Muth gehabt. Ich halte das Mädchen für gefährlich."

„Bohl's haben doch keinen Ersatz für sie finden können," berichtete eine schlicht und verständig aussehende junge Frau. „Sechs Kinder zu erziehen, und solch' unbändige wie die Bohl'schen, darunter zwei wilde Jungen! das war für ein junges Mädchen wie Fräulein Burkardt wahrlich keine kleine Aufgabe. Die Kinder waren damals ganz gesittet geworden. Jetzt müssen die Knaben aus dem Hause gegeben werden, die Mädchen haben zwei Lehrerinnen und verwildern dennoch."

„Was die Gefahr betrifft," fügte Frau von Feldkirch in ihrer energischen Weise hinzu, „so verlasse ich mich nicht auf das Mädchen sondern auf meinen Sohn. Er kennt unsere Gesinnung und weiß, daß wir es noch mit dem alten „Noblesse oblige" halten. Aber da kommt er ja selbst, es wird Zeit sein, an den Aufbruch zu denken." —

Der Gegenstand dieser Unterredung stand indessen fern von dem Kreise der spielenden Kinder allein in der Nähe des Flußufers. Die Sonnenstrahlen fielen schräg durch das schon etwas lichte Laubdach der Bäume und umgaben eine hohe, schlanke Mädchengestalt mit ihrem warmen, goldigen Schein. In ihren reichen, kunstlos im Nacken verschlungenen braunen Haaren spielten sie mit röthlichen Reflexen, aber das feingeformte Oval ihres Gesichts lag im Halbschatten und der edle Bronzeton ihrer Haut schien noch dunkler durch die lichte Umsäumung. Den vollen, stolzgewölbten Lippen fehlte es nicht an jenem seltenen Liebreiz, durch den Kontrast strenger Linien mit dem leise wechselnden Spiel von Lichtern und Schatten erzeugt, das die innersten Regungen der Seele ahnen läßt. Das große, herrlich geformte Auge von dunklem opalisirendem Grau richtete sich unbeweglich, träumerisch in die Ferne. Ein fast düsterer Ausdruck sehnsüchtigen, schwermuthsvollen Sinnens in Antlitz und Haltung des jungen Mädchens bildete einen sehr eigenartigen Gegensatz zu ihrer blühenden, jugendlichen Schönheit.

Das Mädchen näherte sich der Stelle der Uferhöhe, von welcher aus man einen Blick auf die unten auf dem Wasser schwankenden Boote gewann, und erschrak fast, als aus einem derselben ein junger Mann in Offiziersuniform trat, rasch die hölzernen Stufen vom Anlegeplatz heraufsprang und plötzlich vor ihr stand, ebenso wie sie überrascht von der Begegnung.

Es giebt Augenblicke, in welchen sich der Vorhang, der unsere Zukunft verhüllt, zu heben und uns den Blick in ein weites unbekanntes Land zu eröffnen scheint. Ein solcher Moment innerer Offenbarung war es, als die Augen der beiden jungen Leute sich trafen. Jedes von beiden fühlte mit unumstößlicher Gewißheit, daß ein neues Element von bestimmender Macht in sein Leben getreten sei. Ein so seltsamer gewaltiger Eindruck konnte indeß nicht von Dauer sein. Harald Rüdiger faßte sich, stellte sich vor und seine Ahnung, daß er die Angebetete seines Freundes vor sich habe, bestätigte sich, als Regina gleichfalls ihren Namen nannte.

„Wir sind gekommen, uns den Damen als Bootführer anzutragen," begann Harald mit Aufbietung all seiner gesellschaftlichen Gewandtheit, denn er fühlte sich dem schönen Mädchen gegenüber befangen wie noch nie. „Es ist ein prächtiger Segelwind, es gleitet sich ganz wundervoll den Fluß hinunter. Max Feldkirch hofft, seine Mutter und Schwestern zu überreden, er ist soeben zum Park hinaufgegangen, die Damen abzuholen. Nicht wahr, Sie sind nicht abgeneigt, das langweilige Ruderboot mit unserm kleinen Schnellsegler zu vertauschen?"

„Das — hängt wohl allein von Frau v. Feldkirch ab," war die zögernde Antwort.

„O, Sie können sich uns ohne Besorgniß anvertrauen, es hat nicht die mindeste Gefahr," versicherte Harald.

„Daran dachte ich nicht," entgegnete Regina mit einer eigenthümlich stolzen Bewegung ihres Kopfes und Nackens. „Ich liebe die Gefahr. Ich meine, es giebt kein wahres Vergnügen ohne sie."

„Denken Sie auch so, mein Fräulein?" rief Harald, lebhaft näher tretend. „Ich kann bezeugen, daß Sie recht haben! — Reiten und Jagen fangen erst dann an, ein Genuß zu sein, wenn es sich dabei um Kopf und Kragen handelt; der Krieg, ja selbst unsere ehemaligen Studentenpaukereien hätten nicht einen so unwiderstehlichen Reiz, fühlte man dabei nicht stets das Leben auf die Schneide des Schwertes gestellt, einen Besitz, der in jedem Augenblick neu erkämpft, neu genossen wird."

Mittlerweile war Frau von Feldkirch in Begleitung ihres Sohnes und einiger Damen auf dem Spielplatz erschienen, um ihre Kinder zur Heimfahrt abzurufen. Die Einladung ihres Sohnes in das Segelboot hatte kein Gehör gefunden, überhaupt erschien der Abend für eine Wasserfahrt zu kühl und es drohte mit Regen. Die Equipagen hielten in geringer Entfernung.

„Wo ist Fräulein Burkardt?" fragte Frau von Feldkirch, mit strenger Miene um sich blickend, ihre kleinen Töchter, die ihr entgegen hüpften.

„Mit Martha Scheel nach dem Hofe gegangen. Mama, wir fahren doch zu Wasser nach Hause?"

„Martha Scheel? — Wer ist Martha Scheel? Und ihr beide seid hier ohne jede Aufsicht?"

„Als ob wir Aufsicht brauchten, Mama!" fiel die dreizehnjährige Else in gekränktem Tone ein.

„Martha Scheel ist die Gärtnerstochter, die Gespielin der kleinen Komteß, gnädige Frau," berichtete eine andere Gouvernante herzutretend. „Das Kind fiel so unglücklich mit der Stirn auf eine hervorspringende Baumwurzel, daß es stark blutete, und wir fürchteten, ein Auge möchte beschädigt sein. Fräulein Burkardt hielt für nöthig, die Kleine zu ihren Eltern zu führen."

„Dazu hätte sich wohl jemand anders gefunden," äußerte Frau von Feldkirch höchst unzufrieden. „Fräulein Burkardt wußte, welche Stunde ich zur Heimfahrt bestimmt hatte."

„Ich will dem Fräulein entgegen gehen," erbot Max sich dienstbeflissen.

„Bemühe Dich nicht!" Ein gebietender Blick bannte den jungen Mann auf seinen Platz. In reizbarer Ungeduld schaute Frau von Feldkirch von Zeit zu Zeit hinaus, während sie mit den sie begleitenden Damen Höflichkeiten austauschte. Einige fallende Regentropfen entschieden plötzlich zu Ungunsten der Bootfahrt.

„Laß den Wagen vorfahren, Max! Else erkältet sich so leicht. Ich hoffe, Du und Dein Freund begleiten uns."

„Bitte, Mama, entschuldige uns. Und Fräulein Burkardt?"

„Ich kann dem Fräulein in meinem Wagen einen Platz anbieten," mischte sich die junge Gutsbesitzersfrau ein, die vorhin für Regina das Wort geführt. „Ich muß noch ein halb Stündchen bleiben und mache kaum einen Umweg, wenn ich über Feldkirchen fahre."

„Wie gütig Sie sind, gnädige Frau!" Frau von Feldkirch zögerte einen Moment, aber die Kinder saßen bereits im Wagen, Else rief Mama zu, Max hüllte diese in ihren Mantel.

„Fräulein Burkardt vergißt von Tag zu Tag mehr, was ihre Stellung von ihr fordert," ließ Frau von Feldkirch sich sehr ungnädig vernehmen, indem sie ihren Platz im Wagen einnahm und sich in ihren Mantel wickelte.

„Ihre Zöglinge verlassen um eines fremden Gärtnerkindes wegen — was dieses unter unsern Kindern zu schaffen hatte, begreife ich nicht! — Ich weiß nicht was die junge Dame sich denkt! — Sie verlangt hoffentlich nicht, daß ich in dem heraufziehenden Regenwetter stundenlang auf sie warte."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860223018/fragment/page=0002

wohnern. Die Landwirthschaft der Gegend steht, begünstigt durch einen fruchtbaren und leicht bestellbaren Boden, schon jetzt auf einer hochentwickelten Stufe. Die erzeugten Feldfrüchte werden zum großen Theil, bevor sie als Marktgut in den Handel kommen, durch Wasser- und Dampfkraft 2c. — in Salzmünde sind allein 23 Dampfkessel im Betriebe — in Fabrikate als: Mehl, Graupen, Oel, Zucker und Spiritus umgewandelt. Die bei der Zuckerfabrikation gewonnenen Abgänge gehen als vorzügliches Futter in die Viehställe und ernähren und mästen hier einen zahlreichen Viehstand, dessen Dünger in Verbindung mit dem importirten Kunstdünger die Ländereien in ergiebiger Ertragsfähigkeit erhält. Das Hinterland der Bahn mit einer Reihe von wohlhabenden und bevölkerten Wohnplätzen ist ebenfalls von produktiver Bedeutung. Außer den landwirthschaftlichen Erzeugnissen bietet die Gegend einen erheblichen Reichthum an Bodenschätzen, die ebenfalls zur Zeit schon vielfach ausgebeutet werden. In den Thaleinschnitten treten Thon und Lehm, auch Schichten von tieferliegendem Muschelkalk und Buntsandstein zu tage. Bei den Dörfern Bennstedt und Cölme werden erhebliche Mengen von Braunkohlen, Kalk, Gips, Sandstein, feuerfestem Thon und eisenfreiem weißen Sand gewonnen. Das Deckgebirge zeigt fast überall eine zur Ziegelfabrikation vorzüglich sich eignende Beschaffenheit, wodurch eine umfangreiche Thonindustrie ins Leben gerufen ist.

Bei dieser hervorragenden landwirthschaftlichen und industriellen Thätigkeit wird der Mangel einer Schienenverbindung besonders schwer empfunden. Handel und Industrie können sich nicht in dem Maße entwickeln, wie dies möglich wäre, wenn für den Austausch der Güter ein billiger Transportweg zur Verfügung stände. Bei einzelnen Industriezweigen hat sich neuerdings ein Rückgang bemerkbar gemacht, welcher wohl nicht mit Unrecht auf die ungünstigen Verkehrsverhältnisse zurückgeführt wird. So ist z. B. die Produktion der früher blühenden Thonindustrie um etwa die Hälfte zurückgegangen, wie auch die Ausfuhr der in großen Massen vorhandenen, vorzüglichen Porzellanerde, die sich ein weit verzweigtes Absatzgebiet in Thüringen, dem Königreich Sachsen, Schlesien, ja bis Dänemark hin erobert hatte, unter den hohen Transportkosten erheblich gelitten hat. Da nach Erschöpfung der Braunkohlengruben bei Bennstedt, welche den umfangreichen Brennmaterialbedarf der Fabriken in Salzmünde und Schwittersdorf liefern, die Industrie dieser Orte auf die entfernteren Gruben bei Teutschenthal und Langenbogen angewiesen sein wird, so wird nur durch die Herstellung einer Bahnverbindung eine unliebsame Steigerung ihrer bisherigen Produktionskosten abgewendet werden können.

Braunkohlen werden der projektirten Bahn vornehmlich von der fiskalischen Grube bei Langenbogen, sowie von den Gruben Sophie und Eintracht bei Bennstedt, Ottilie-Kupferhammer bei Oberröblingen, Robert bei Wansleben und Alexscherben bei Zscherben mit einem beträchtlichen Theile des jährlichen Förderquantums von über 7,000,000 hl zur Beförderung zufallen.

Nach dem Projekt ist zugleich die Herstellung eines Verbindungsgeleises von Salzmünde nach der Saale in Aussicht genommen, um den Austausch der Güter zwischen Schiff und Eisenbahn zu ermöglichen.

Die Baukosten der, einschließlich des Geleises nach der Saale, 9,2 km langen Bahn sind abzüglich der den Interessenten zur Last fallenden, auf etwa 50,000 M. anzunehmenden Grunderwerbskosten zu 500,000 M. = rund 54,300 M. pro km veranschlagt.

Unter Abrechnung des von den Interessenten außerdem in Anspruch zu nehmenden Baarzuschusses von 100,000 M. waren daher noch 400,000 M. in den Gesetzentwurf einzustellen.

*

In den Erläuterungen konstatiren wir den Irrthum, daß an der Strecke zwei Zuckerfabriken liegen sollen, während es nur eine ist. Es liegt eine Verwechselung des Dörfchens Benkendorf bei Salzmünde, wo sich keine Fabrik befindet, mit Benkendorf bei Delitz a. B. vor; in einer amtlichen sorgfältig vorbereiteten Denkschrift dürften solche irrige Daten nicht vorkommen. Im übrigen müssen wir es den Interessenten für andere Linien, welche theils von Halle, theils von Teutschenthal aus projektirt waren und die nun unausführbar werden, überlassen, noch rechtzeitig ihre Bedenken an geeigneter Stelle anzubringen. Wir glauben z. B. nicht, daß Schwittersdorf damit gedient ist, daß es künftighin seine Kohlen über Salzmünde beziehen soll; ähnliche Einwände werden vermuthlich von dem Hinterlande, das dem Saalverkehr zu entfernt liegt, noch mehrere kommen.

Meteorologische Station.

	21. Febr. 10 U. abs.	22. Febr. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	761,0	763,8
Thermometer Celsius . . .	— 1,6	— 2,0
Relative Feuchtigkeit . . .	94 %	90 %
Wind	NO 1	NO 1

6 U. früh. Thermomet. u. d. K. H. — 3,3

[Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

21. Febr. 8 U. morgens. Der Luftdruck hatte allgemeinen zugenommen und die Wetterlage war im allgemeinen dieselbe geblieben. Haparanda 784 — 19 Südost leicht wolkenlos, Moskau 785 — 20 still wolkenlos, Hamburg 770 — 4 Nordost still bedeckt, Wien 766 — 1 Südost still bedeckt, Nizza 760 + 6 Ost still Regen, Paris 764 0 Nordost still bedeckt. Am 19. Febr. 7 Uhr früh: Pola 762 + 2 Ost still halb bedeckt, Rom 761 + 5 Nord leicht wolkenlos, Malta 757 + 12 Ost stark Regen, Konstant. 763 + 6 Nordost schwach bedeckt.

* Ueber das Erdbeben, das am 18. Dez. das Städtchen Amatitlan, 18 englische Meilen südlich von Guatemala belegen und von 5000 Menschen bewohnt, zerstört hat, liegen jetzt eingehende Mittheilungen vor. Am 18. Dez. wurden 131 Erdstöße verspürt, von denen 81 von 0. nach W. verliefen. Um 2 Uhr morgens wurde der erste Stoß wahrgenommen und um 3½ Uhr erlolgte der 23., welcher der stärkste gewesen sein soll. Die Einwohner verließen sofort ihre wankenden Häuser und stürzten, größtentheils nur halbbekleidet, jammernd und wehklagend auf die Straßen. Ein großer Theil flüchtete aus der Stadt, der Rest lagerte sich auf dem Hauptmarkte vor der Kirche St. Johannes, in dessen Mitte „Die Jungfrau vom Rosenkranze," die Schutzpatronin der Stadt, aufgestellt und den ganzen Tag über um Fürbitte angefleht wurde. Wenige Gebäude nur, wie die Kirche, das Kloster, die Kaserne, sind stehen geblieben, jedoch in so beschädigtem Zustande, daß sie abgebrochen werden müssen, weil sonst ihr Einsturz zu befürchten ist. Menschenleben sind nur zwei zu beklagen. Amatitlan liegt an dem See gleichen Namens, der, wie man vermuthet, den Krater eines alten Vulkans ausfüllt. An dem See erheben sich die beiden Vulkane Durazno und Pacayo, die man beide für erloschen hielt; der letzte ist jedoch kurze Zeit nach dem Erdbeben wieder in Thätigkeit getreten und hat einen neuen Krater gebildet. In der Nähe des Sees sind zum heiße Quellen hervorgebrochen und die alten haben ihre Temperatur bedeutend erhöht, sodaß ordentliche Dampfwolken sich entwickeln. Es ist in diesem Jahrhunder das dritte mal, daß die Stadt von Erdbeben zerstört ist: 1. April 1830, wo die Erderschütterungen fast 14 Tage, vom 21. April bis 3. Mai, andauerten, am 19. Dez. 1862 und am 18. Dez. 1885.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

+ Berlin, 21. Febr. Im verflossenen Jahre sind in den beiden hiesigen königlichen Theatern veranstaltet worden: 1. Im königl. Opernhause 282 Vorstellungen, von denen 226 Opern, 7 Schauspiel-, 11 Ballet- und 38 gemischte Vorstellungen waren. 2. Im königl. Schauspielhause 238 Vorstellungen, darunter 2 Opernaufführungen. Zur Darstellung kamen 92 verschiedene dramatische Werke, 56 verschiedene Opern, 13 verschiedene Ballets, Divertissements und Solotänze. Zum öfteren gelangten zur Aufführung im Schauspiel: Rosenkranz und Güldenstern 14 mal, Castor und Pollux, Faust und der Kaufmann von Venedig je 11 mal, die Geier-Wally und Tartüffe je 10 mal; in der Oper: Der Trompeter von Säkkingen 42 mal, Wiener Walzer 19 mal, Carmen 13 mal, Die Walküre 11 mal. Von klassischen Werken gelangten im ganzen 121 Vorstellungen zur Aufführung, nämlich von Lessing 9, von Goethe 17, von Schiller 33, von Kleist 8, von Shakespeare 44, von Molière 10; an klassischen Opern im ganzen 44, und zwar von Gluck 5, von Mozart 17, von Beethoven 8, von Weber 14. Das Trauerspiel „Wallensteins Tod" von Schiller wurde am 11. Nov. zum 200. male, der Schwank „Der verwunschene Prinz" von Wilbs am 27. Nov. zum 100. male, die Oper „Jessonda" von Spohr am 1. Mai zum 100. male und die Oper „Lohengrin" von Wagner am 1. Okt. zum 200. male aufgeführt.

— Das italienische Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat beschlossen, für die Facade des mailänder Doms einen internationalen Konkurs auszuschreiben. Von den konkurrirenden Entwürfen wird eine bestimmte Zahl, nicht unter 15, ausgewählt und deren Verfassern ein wiederholter Wettstreit freigestellt werden. Der erste Preis ist auf 40,000 Lire festgesetzt; der Gewinner desselben hat dann die Verpflichtung, die Zeichnung seines Entwurfes im entsprechenden Größenverhältnisse für die Ausführung herzustellen. Auch sind mehrere Nebenpreise in Aussicht gestellt. Die offizielle Ausschreibung des Konkurses dürfte binnen Monatsfrist erfolgen.

— Im Mai d. J. wird in Erfurt Herrigs Luther-Festspiel viermal zur Aufführung kommen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz 2c. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

K **Erfurt**, 21. Febr. In gestriger Sitzung der Strafkammer hiesigen kgl. Landgerichts war der Fall des Begründers des liberalen Allgemeinen Deutschen Bauernvereins bekannte Bauerngutsbesitzer Wisser aus Windischholzhausen wegen öffentlicher Beleidigung des kgl. Landraths Freiherrn von Müffling, sowie der Schulzen des Kreises Erfurt beschuldigt. Der von 9 bis 1 Uhr währenden Verhandlung wohnte ein zahlreiches Publikum bei. — Am 6. Sept. v. J. hatte in der Gemeindeschenke zu Nottleben eine Bauernversammlung stattgefunden, in welcher Wisser die an den Kaiser gerichtete kasseler Petition in längeren Ausführungen begründet hatte. Im Verlaufe derselben soll er die Worte gebraucht haben: „Die Dorfschulzen sind willenlose Werkzeuge des Landraths und müssen katzenbuckeln, und wenn sie rechte Katzenbuckel machen, werden sie von ihm belohnt und auf den Rücken gepatscht." In der gestrigen Verhandlung führte Wisser an, er sei seit längerer Zeit gewerbsmäßig denuncirt worden. Auf die Frage der Staatsanwaltschaft, was er mit dem Ausdrucke „gewerbsmäßig" meine, sagte Herr W., er sei berechtigt, Antwort hierauf zu verweigern. Ferner betonte Angeklagter, daß er die in der Anklage enthaltenen Worte nicht in dem Wortlaute, wie angegeben, gebraucht, sondern von Institutionen und von den Wirkungen derselben im Allgemeinen gesprochen, im Laufe seiner Rede sich auf den deutschen Landboten (agrarisches Blatt) bezogen und folgendes angeführt habe: „Die Schulzen selbst sind mit den kommunalen Verhältnissen nicht einverstanden, selbst die Schulzen, welche am meisten katzbuckeln, wünschen in ihrem Herzen eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse." Diese Worte, so habe er damals gesagt, entstammten dem Landboten, einem Blatte, das von Landräthen und Pastoren in den Schenken verbreitet würde und er habe darüber kein Wort weiter zu verlieren. Nach diesen generellen Auslassungen trat der als Nebenkläger zugelassene königl. Landrath an den Zeugentisch. Der Landrath hatte am 6. Septeber jene Versammlung aufgelöst, weil er am Schlusse der Rede Wissers eine Beleidigung des Herrn Minister v. Puttkamer zu hören geglaubt hatte. Es traten nun 7 Belastungszeugen: Amtsvorsteher, Schulzen, Gutsbesitzer und ein Gendarm auf und bekundeten sämmtlich, den in der Anklage angeführten Wortlaut vernommen zu haben. Der Schulze Rost sagte ferner aus: als er den Saal verlassen, habe Jemand gerufen: „Das ist auch so einer, der katzbuckelt!" Sämmtliche damals anwesenden Amtsvorsteher und Schulzen hatten sich durch die Wisser'sche Aeußerung beleidigt gefühlt. Haupt-Entlastungszeuge, deren ebenfalls 7 vernommen wurden, war der Redacteur der Allgemeinen deutschen Bauernzeitung, Hr. Raab aus Gotha, welcher in der Versammlung Notizen gemacht, und am anderen Tage den ausführlichen Bericht für seine Zeitung ausgearbeitet hatte. Er beschwor: Wisser bezog sich auf das agrarische Blatt den Deutschen Landboten, verwies auf die kommunalen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen und hob hervor, dort seien die Leute höchst unzufrieden, man könnte z. B. einem Großgrundbesitzer nicht zumuthen, Schulze zu werden, denn dann wäre er nur willenloses Werkzeug der Beamten. Selbst die Schulzen, die katzbuckelten und zur Belohnung vom Landrath auf den Rücken gepatscht würden, ersehnten im Herzen eine Aenderung und hielten eine Abänderung der bestehenden Verhältnisse für nothwendig. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 100 M. oder 10 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte indeß auf Freisprechung von Strafe und Kosten. Wenn die inkriminirte Aeußerung erwiesen sei, würde der Angeklagte allerdings schuldig sein, indessen wäre die Qualität der Aussagen der Be- und Entlastungszeugen eine gleiche, sodaß man zu einem non liquet kommen müßte.

-g- **Lützen**, 21. Febr. Zu den Bewerbern um das erledigte hiesige Diakonat zählt auch Hr. Diakonus Kurze in Wiehe, welcher heute seine Gastpredigt hielt.

△△ **Genthin**, 20. Febr. Seit Beginn dieses Jahres hat Hr. v. Pischel hier seine berühmte Cichorienfabrik, eine der ersten, welche, veranlaßt durch Napoleons Kontinentalsperre, in Deutschland errichtet wurde, aufgelöst. Unter den entlassenen Arbeitern befinden sich solche, die bereits seit 36 Jahren in der Fabrik beschäftigt waren und die deshalb von der Nothwendigkeit, sich einen andern Erwerbszweig suchen zu müssen, um so härter getroffen sind.

— Der Staatsanwalt Tribukait in Lyck ist nach Magdeburg versetzt. In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Roedenbeck bei dem Amtsgericht in Wernigerode. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Gerichts-Assessor Mues bei dem Amtsgericht in Worbis.

‡ **Dessau**, 20 Febr. Die verwittw. Frau Erbprinzessin, welche das herzogliche Schloß Georgium bewohnte, wird ihren Wohnsitz künftig im hiesigen Residenzschlosse nehmen. Die Hofverwaltung der hoben Frau wird aufgelöst werden. — Zur Feier seines 50jährigen Bestehens veranstaltet der Anhaltische Gartenbau-Verein hierselbst in den Tagen vom 17.—19. April in den Räumen des „Cosfäger" eine Festausstellung, welche jeder in Anhalt Ansässige, gleichviel ob er Mitglied des Vereins ist oder nicht, mit selbst erzogenen oder gepflegten Blumen, Pflanzen, Früchten, Gemüsen — frischer oder aufbewahrter —, auch landwirthschaftlichen Erzeugnissen, sowie mit Gartengeräthen 2c. zu beschicken berechtigt ist. — Der Verein für Geflügelzucht hierselbst hält am 13., 14. und 15. März in den Sälen des Bahnhofsgasthauses seine 8. allgemeine Ausstellung.

‡‡ **Leipzig**, 21. Febr. Am Pfingstheiligabend wurden in Markranstädt 290 mit je einer 5 Pfg.-Marke frankirte Briefe aufgegeben. Diese auf dem dortigen Postamte ganz ungewohnte Zahl von Stadtpostbriefen fiel dem Postunterbeamten Thorn auf. Die Sache wurde untersucht, und es ergab sich, daß ein hamburger Lotteriecollecteur diese 290 Briefe abgesandt und, um Porto zu ersparen, seinen Neffen in Leipzig beauftragt hatte, die Briefe persönlich oder durch eine dritte Person auf der Post in Markranstädt aufzuliefern. Der Neffe übergab die Briefe in Leipzig dem markranstädter Botenkuhrmann Beewig, damit er gegen eine Vergütung von 25 Pfg. dort aufliefere. Wegen Porto-Unterschlagung unter Anklage gestellt wurden sowohl der hamburger Collecteur, wie der Neffe in Leipzig als auch der Botenfuhrmann zu dem vierfachen Betrag der hinterzogenen Summe, also zu 58 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

— Der am 28. v. M. in Braunschweig verstorbene Neuner Hildebrand hat einen Theil seines Vermögens zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken ausgesetzt. Die Gesammtsumme der Legate beziffert sich auf 104,000 M.

— Auf dem Friedhofe in München erschoß sich am 18. d. der Tapezierer Ernst Vogt aus Saalfeld in Thüringen am Grabe seines vor Jahresfrist gestorbenen Sohnes.

— In Meiningen hat sich ein Ausschuß gebildet, welcher das biertrinkende Publikum zur Agitation gegen die zu hohen Bierpreise auffordert; man will nicht mehr wie bisher 12, sondern nur 10 Pfg. pro ½ l zahlen und hofft bestimmt auf Entgegenkommen der Brauer.

— In Meerane hat man sich angesichts des mehr oder weniger dringenden Nothstandes zu einer That aufgerafft. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß, zur Beschaffung von Bettstellen, Bettstroh, Betten und sonstigen Lagerstättenbestandtheilen und event. leihweiser Ueberlassung derselben an bedürftige Familien gemäß dem Rathsvorschlage 500 M. zu bewilligen.

Vermischtes.

— [Der Kaiser] hat dem Deutschen Lehrerverein in England ein Geschenk von 500 M. überwiesen.

— [Graf Moltke] ist von seinem katarrhalischen Leiden wieder vollständig hergestellt und machte am Freitag in der Mittagsstunde einen zweistündigen Spaziergang von dem Generalstabs-Gebäude durch die Straße Alt-Moabit, die Brücken-Allee und durch den Thiergarten nach seiner Wohnung zurück.

+ [Ferdinand v. Lesseps] ist am 18. d. bei guter Gesundheit in Panama eingetroffen.

— [Die Thüren an sämmtlichen Kirchen Berlins] sollen jetzt dahin abgeändert werden, daß ihre Oeffnung nach außen hin erfolgt. Es geschieht dies auf polizeiliche Anordnung. Bisher gingen bei den meisten Kirchen die Thüren nach innen auf. Würde einmal durch irgendeine Veranlassung ein lebhafter Andrang entstehen, um die Kirche zu verlassen, so würden ähnliche Unglücksfälle, wie sie bereits in anderen öffentlichen Gebäuden vorgekommen sind, leicht eintreten können. Die Neueinrichtung ist im Dom bereits zum Theil fertig gestellt.

— [Vermißt] wird seit einiger Zeit der prakt. Arzt Bernhardi in München. Anfänglich vermuthete man einen Raubmord. Ein im Schreibtisch des Vermißten vorgefundenes Testament läßt es jedoch viel wahrscheinlicher erscheinen, daß Dr. Bernhardi in einem Anfalle von Geistesstörung einen Selbstmord begangen habe. Das Testament hat folgenden Wortlaut: „Im Falle meiner Verunglückung vermache ich hierdurch 60,000 M. unschuldig Verurtheilten. Die Entscheidung über die Art der Verwendung dieser Summe soll dem deutschen Reichsgericht zustehen. Denen, die mir wohlwollten und Gutes thaten, herzlichen Dank! Bei vollem Bewußtsein (in altpreußischer Manier) abgefaßt. Die moderne gekünstelte Wortdreherei kenne ich nicht genügend." Bernhardi hat sein ganzes Vermögen bei der bayrischen Hypotheken- und Wechselbank angelegt.

— [Personalnachrichten.] Am Donnerstag starb in Vilshofen Karl Foeckerer, Mitglied des Centralausschusses der freisinnigen Partei in Baiern, langjähriger Landtagsabgeordneter, 1874—1877 fortschrittlicher Reichstagsabgeordneter für Ansbach-Schwabach, 71 Jahre alt. — In Posen starb in der Nacht vom 17 zum 18. der Staatsarchivar Dr. Endrulat, geb. 1828 in Berlin. — Auf Schloß Bergheim (in Waldeck) verschied nach langen, schmerzhaften Leiden die Gräfin Agnes zu Waldeck und Pyrmont, Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein und Hohenstein. — Der vor 10 Tagen aus Petersburg in Wien eingetroffene Prinz Eugen Sayn-Wittgenstein, Attaché bei der russischen Gesandtschaft in München, ist am Sonnabend in Wien gestorben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 20. Febr. Die heutige Börse begann fest und behauptete diese Tendenz, wenngleich das Geschäft keinen nennenswerthen Umfang annahm. Schluß ruhig und ziemlich fest, wie bereits telegraphisch gemeldet. Man notirte: Kredit 502,00, Franzosen 416,50, Lombarden 207,50, Türkische Tabak 81,25, Bochumer Guß 126,50, Dortmunder 56,00, Laurahütte 83,50, Darmstädter 135,00, Deutsche Bank 154,25, Diskonto-Kommandit 201,90, Russische Bank 79,75, Lübeck-Büchener 158,50, Mainz-Ludwigshafen 99,60, Marienburg 55,50, Mecklenburger 179,25, Ostpreußen 95,00, Disger 126,10, Elbethal 231,50, Galizier 83,10, Große russ. Bahnen 124,25, Nordwestbahn 273,75, Gotthardbahn 113,10, Rumänier 105,25, Italiener 98,50, Oesterr. Goldrente 91,40, Oesterr. Papierrente —,—, do. Silberrente 68,50, do. 1860er Loose —,—, alte Russen 90,50, do. 1880er 86,50, do. 1884er 99,10, 4proz. Ungarn 83,60, Russische Noten 200,50, do. II. Orient 62,00, do. III. Orient 61,90. Serbische Rente 80,75, Neueste Serben 80,90. — Privatdiskont 1½ Proz.

* Wien, 21. Febr. (Telegr.) Privatverkehr. Oesterr. Kreditaktien 308,50, 4% ungar. Goldrente 104,15. Sehr fest.

* Halle, 22. Febr. Durch Beschluß des kgl. Amtsgerichts hier ist über das Vermögen des Kfm. Reinh. Schöttler in Firma Schöttler & Fischer hier Konkurs eröffnet. Zum Verwalter der Konkursmasse ist Inspektor Penschel bestellt.

— Die Elbschiffahrtsgesellschaft Kette wird in den nächsten Tagen ihren Schleppbetrieb zunächst auf der Strecke Magdeburg-Schandau wieder aufnehmen. Der Verkehr von und nach Hamburg ist vorläufig unmöglich, weil das Eis von der Havelmündung bis nahe an Hamburg fest steht.

— Der Aufsichtsrath der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft beschloß in seiner Sitzung am 19. d. über die Rechnungen des Jahres 1885 und trat den Anträgen des Vorstandes überall bei. Der ordentlichen Generalversammlung, welche am 29. März im Gesellschaftshause stattfindet, wird demnach die Vertheilung einer Dividende von 5⅔ Proz. gleich 20,25 M. auf die Aktie vorgeschlagen.

— Dividendenfestsetzungen. Kölnische Privatbank 4½ Proz. (1884 5 Proz.), Hypothekenbank Hamburg 6 Proz., Badische Bank 5 Proz. (wie 1884), Sächsische Diskontobank 4½ Proz., Wagendangesellschaft Neuß 1½ Proz. (wie 1884), Hamburg-Altonaer Pferdebahn 9½ Proz., Königliche Wechsler- und Kommissionsbank 5 Proz. (wie 1884).

— Ausländische Fallitments. Aus Kopenhagen werden folgende Insolvenzen gemeldet: Fr. J. Knudsen in Ryborg, M. Ludvigsen in Rachus, S. P. Chr. Hansen in Frederiksund, Hans Chr. Schmidt in Svendborg. — Aus Norwegen: Handelsfirma Haas Knutzen & Co. in Drammen. — Dem Standard zufolge sind eine bedeutende Zuckerfirma in London (Schütte) und eine mit Afrika arbeitende Firma in Manchester in Zahlungsverlegenheiten.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.

	21. Febr.	22. Febr.
Halle, Unterp.	1,84	1,82
Trotha, „	1,86	1,84

	20. Febr.	21. Febr.
Weißenfels, Oberp.	2,30	2,28
„ Unterp.	0,30	0,32
Alsleben, Oberp.	2,34	2,32
„ Unterp.	1,60	1,44
Kalbe, Oberp.	1,36	1,36
„ Unterp.	0,60	0,60

Elbe.

	19. Febr.	20. Febr.
Dresden,	—1,20	—1,18
Torgau,	0,70	0,72
Wittenberg,	1,20	1,22
Rosslau,	0,63	0,60¹)
Barby,	1,08	1,10
Magdeburg,	1,08	1,06²)

Ruhrort.

	18. Febr.	19. Febr.
Ruhrort, Brückenp.	0,48	0,50.

¹) Wenig Treibeis. ²) Treibeis schwach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860223018/fragment/page=0003

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen,
das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
Böhmische Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer. Halle a. S.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

Rechte Bedienung. Billigste Preise.

Schnabel & Grünberg,

22. Leipzigerstraße 22,

C. A. Schnabel, gr. Märkerstr. 2,

empfehlen zu **feinen Betten** als allervorzüglichste und zweckmäßigste Stoffe, welche bis jetzt existiren, bei billigster Preisnotirung:

Beste **Federköper** und beste **Daunen-Atlasse** in voller Bettbreite, unübertrefflich an Federdichte und Haltbarkeit, in hell- und dunkelrosa gestreift, ganz rosa, roth oder blau gestreift,
zu weißen Bettbezügen: feinste **reinleinene Damaste; Elsässer Damaste** in neuen prächtigen Mustern; **weiße Leinen** in voller Bettbreite, sowie alle übrigen dazu geeigneten Stoffe.
Fertige Ueberzüge und **fertige Inlets** zum sofortigen Füllen.
Beste feingerissene neue **Bettfedern** und **Daunen**, à Pfd. 1,25—6 ℳ.

Lager fertiger neuer Federbetten: nur Leipzigerstr. 22, das Gebett (Ober-, Unter-Bett u. Kissen) ℳ 20, 26, 30, 40—120.

In sämmtlichen Betten nur garantirt **neue** gerissene Gänsefedern.

Schuhwaaren,

größte Auswahl u. bestes Fabrikat zu den möglichst niedrigsten Preisen.
Bestellung nach Maaß unter Garantie des Passens. **Reparaturen** umgehend.

Große Ulrichstraße 54. **B. Krostewitz,** Schuhmachermeister. Große Ulrichstraße 54.

Filzschuhe, bestes Fabrikat,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

B. Krostewitz, Gr. Ulrichstr. 54.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — Gegründet 1843 — en detail

Inh.: **Otto Blau, Große Ulrichstraße 57,**

empfiehlt den geehrten Herrschaften seine **vorzüglichst eingemachten Früchte** zum **billigsten Einkauf.**

Preiscourante gratis und franco.

Höchste Auszeichnung!

Grosse silberne Staats-Medaille

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers „Für Verdienst um die Landwirthschaft".

F. Zimmermann & Co.

Special-Fabrik für Drillmaschinen, Maschinen und Apparate für die Zuckerrüben-Cultur,

empfehlen ihre altbewährten **Drillmaschinen** in jeder gewünschten Spurbreite von **3** bis **12** Fuß, Löffel- oder Schöpfrad-System, mit oder ohne **Dibbel-Vorrichtung** (zum häufelweisen Legen der Rübenkerne), auf Verlangen auch mit **selbstthätiger Regulir-Vorrichtung** (hydraulischer Bremse, Patent Prof. Wüst), welche auf coupirtem Terrain eine waagerechte Haltung des Saatkastens, demzufolge stets gleichmäßige Aussaat ohne Zuthun des Arbeiters ermöglicht.

Statt aller Reclame sei erwähnt, daß wir bereits über **15000** Drillmaschinen im Betriebe haben.

Handdrillmaschinen verschiedener Art.

Neue Düngerstreu-Maschine

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 33983),

von allen bisherigen Systemen abweichend, **durchaus zuverlässig** im gleichmäßigen Ausstreuen aller **feuchten** oder **trockenen** Düngemitteln, wird landw. Vereinen und dergl. **auf Probe** überlassen. **Erste Referenzen.**

Jede gewünschte Auskunft, Cataloge gratis und franco.

Th. Werndl, Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

Cotillon

und **Carneval**-Gegenstände, komische Mützen, Orden Knallbonbons, Masken, Perrücken, Touren, Attrapen, **Costume** aus Stoff, Bigotphones und alle weiteren Specialitäten empfiehlt die Fabrik von

Gelbke & Benedictus, Dresden.

Illustrirte deutsche und französische Preiscourante gratis und franco.

Von Montag den 22. d. M. steht ein Transport schwerer neumilchender Kühe mit Kälbern äußerst preiswerth zum Verkauf.

Walter Schwabe,
Magdeburgerstraße 43.

Gebr. Bethmann, Halle a/S.

Grosse Steinstrasse Nr. 63.

Etablissement

für elegante architectonische Haus- u. Zimmereinrichtungen

Eigene Werkstätten

für decoratives Arrangement in geschmackvollster Ausführung.

Permanente Aufstellung

von 40 complet eingerichteten Muster-Zimmern.

Grab-Denkmäler

halte größtes Lager zur gefälligen Auswahl.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Fr. Söllinger, Klausthor-Vorstadt 10.

Zu Hochzeitsgeschenken und Ausstattungen

empfehle

mein reichhaltiges Lager in:

Tafel-Servicen, weiß und decorirt,

Waschgarnituren, Küchengeräthe jeder Art,
Punsch-Bowlen, Liqueursätzen,
Kaffee-Servicen, Blumentöpfen u. s. w.

zu äußerst billigen Preisen.

L. Sommer, Gr. Steinstraße 10.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende Januar 1886: **143,005 Policen mit . . . . . 319.8 Millionen ℳ**
Kapital und ℳ 518,967 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Februar 1885 bis Ende Januar 1886: **8,901** Personen mit . . . . . **31 Millionen ℳ**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1884: . . . . . **14.3 Millionen ℳ**
Vermögensbestand Ende 1884: . . . . . **71.4 Millionen ℳ**
Ausgezahlte Kapitalien und Renten 2c. seit 1857: . . . . . **72.4 Millionen ℳ**
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . . . . 9.3 Millionen ℳ
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Herren Vertreter der Germania.

Halle a/S., den 14. Februar 1886.

Die Hauptagentur der Germania.
Eugen Krause, Inspector.

Billigstes Eisernes Baumaterial,

langjährige Spezialität:

beste gewalzte eis. Träger, Bauschienen, à 5 und 9" hoch (Hartwichschienen), sowie Verankerungen, Verlaschungen 2c., **vorzüglichen Bauguß,** als: Säulen, Fenster, Rosetten, Platten 2c., liefern zu äußerst ermäßigten Preisen. Zahlreiche Referenzen.

Statische Berechnungen und Kostenanschläge gratis.
Sachgemäße schnellste Lieferung, großes Lager.

Hingst & Scheller, Halle a/S.

Bei Bestellungen jetzt für Frühjahrslieferung besondere Preisermäßigung.

Frauen-Industrie-Schule und Töchter-Bildungs-Institut zu Dresden,

Eliasplatz 4, nahe der Sachsenallee.

Anfang **April** beginnen die Curse für **a) Handnähen, Flicken, Kunststopfen, Namensticken 2c.; b) Maschinennähen, Musterschnittzeichnen und Zuschneiden sämmtl. Wäschegegenstände; c) Kleidermachen, Maßnehmen, Musterschnittzeichnen und Zuschneiden der gesammten Confection; d) Feine Handarbeiten, als: Filetguipure, Point-lace, Buntstickerei, Stricken, Häkeln, Putzmachen; e) Zeichnen und Malen; f) Buchführung, Rechnen, Schreiben, deutsche Sprache, deutsche Aufsätze und Briefschreiben, Literatur, wissenschaftl. u. fremdsprachl. Unterricht. — Vorzügliche billige Pension mit wirthschaftl. Ausbildung,** sowie **Clavier-, Gesang- und Tanzunterricht im Institut.** — Anmeldungen, Prospecte und specielle Auskünfte durch **die Vorsteherin: Johanna Knipp.**

Auf der Grube Renglücker Verein

bei Nietleben ist gut getrocknete Stückkohle vorräthig.

Carl Th. Plötz,

52. Gr. Ulrichstr. 52.

Pat. Tintenlöscher

mit Schraube und engl. Lösch, wie Abbildung,
hell pol. Stück **25 ₰, 35 ₰, 45 ₰,**
schw. pol. Stück **30 ₰, 40 ₰, 50 ₰**

Scripturenhaken

in Draht Stück **10 ₰, 15 ₰,**
wie Abbildung Stück **50 ₰**

Crystall-Tintefässer

geschliffen wie Abbildung.
Stück **40 ₰, 50 ₰, 75 ₰, 90 ₰**

Geschliffen mit Trichter

Stück **50 ₰**

Crystall-Anfeuchter

für Etiquettes und Briefmarken
Stück **50 ₰, 70 ₰, 90 ₰**

Flüssiger Leim

Flasche **8 ₰, 15 ₰**
30 ₰, 40 ₰,
wie Abbildung
Flasche **50 ₰**

Carl Th. Plötz,

52. Gr. Ulrichstr. 52.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/4 4 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager meine innig geliebte gute Frau, unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau Rentiere **Johanne Schoof** geb. Weber im vollendeten 73. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besonderer Meldung nur auf diesem Wege mit der herzlichen Bitte um stille Theilnahme bei diesem neuen schweren Schicksalsschlage an.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Bitterfeld und Chemnitz,
den 19. Februar 1886.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860223018/fragment/page=0004